

28.10.2016

Bibeltext Mt.6,9-13

„Herr,lehre uns beten!“ - das ist der dringende Wunsch der Jünger an ihren Herrn.Sie hatten gerade gesehen und gehört,wie er betet.So etwas hatten sie noch nie erlebt.Das war ganz anders wie das Beten,das sie drinnen in der Synagoge oder draußen auf den öffentlichen Plätzen durch die Pharisäer ec. gewohnt waren.

Jesus betete nicht zu einem fernen Herrgott,sondern sprach mit seinem Vater.Er betete nicht nur zu bestimmten Zeiten,sondern war offenbar ununterbrochen mit Gott im Gespräch.Er trug keine auswendig gelernten Verse vor,sondern sprach so,wie es ihm gerade ums Herz war.Jesu Gebete waren keine eifrigen Mono-loge,sondern echte Dia-loge.Er war immer „ganz Ohr“ und hörte sich hinein in das,was ihm sein Papa zu sagen hatte.Wenn Jesus betete,dann war der Himmel nicht mehr ganz weit weg,sondern ganz nah.Gott war dann selbst in der Mitte.

„Herr, lehre uns beten !“

Wenn das,was du Herr praktizierst,Gebet ist,dann wollen wir das auch können ! Wir wollen so beten können wie du ! Das sollte auch unsere Bitte,unser Wunsch an Jesus sein.Und Er ist jetzt da,nimmt sich jetzt Zeit für uns.Jeder von uns darf bei ihm in die Schule gehe.

„Herr,lehre uns beten ! - Beten,was ist das eigentlich ?“

1. Beten ist Beziehungspflege

Jesus stellt seinen Jüngern ein Mustergebet vor,eine Vorlage,an der sie lernen können,was Beten ist,bzw.wie Jesus sich das Beten vorstellt.Wir kennen dieses Gebet als „*Vaterunser*“.

Mit der Anrede „*Unser Vater*“ beginnt das Gebet.Wir dürfen zu Gott „Vater“ sagen.Im Hebr.wird für „Vater“ das Wort „Abba“ verwendet.„Abba“ ist eigentlich ein Lallwort aus der Babysprache.Es heißt so viel wie *Papa,Papi,Paps,Vati,Dad oder Daddy*.So persönlich und direkt dürfen wir mit Gott reden,so familier.In welcher Religion können die Gläubigen so mit ihren Göttern reden ??

Wenn ein Mensch zum Glauben kommt,erhält er den „Geist der Kindschaft“.Er erblickt das Licht der Welt einer lebendigen Gottesbeziehung.Er erkennt zum ersten Mal Gott als seinen lieben Vater.Wie ein Neugeborenes beginnt er dann

zu schreien. Dieser erste Schrei im neuen Dasein heißt: „Abba!“

Rö. 8, 15 ..vom Geist erfüllt rufen wir zu Gott: »Abba! Vater!«

Was sind Gottes Gedanken mit dir ? Er wünscht sich ein harmonisches Kind-Vater Verhältnis. Er möchte, dass du ihn Abba nennst, „Papa, Daddy“. Gott wünscht sich unsere Liebe und Hingabe ihm gegenüber. Ja er möchte das wir ihn beanspruchen.

Frage : Wie ist dein Verhältnis zu deinem Vater und damit zu deinem Gott ?

„Wer kommt in meine Arme ?“ ruft der Papa dem kleinen Mann zu und der stolpert dem Vater entgegen, die letzten Schritte mehr im Flug, als mit ausreichender Bodenhaftung. So macht Gott das auch. „Ich lehrte Ephraim gehen“, sagte er. Er lässt dich nicht mit einer riesigen Aufgabe allein. Liebevoll führt er dich. Wie ein liebender Vater weiß Gott, was er dir zumuten kann und er begleitet dich dann auch dabei. Und so darf ich jetzt meinem Papa immer wieder in die Arme laufen, manchmal auch heulend und mit lautem Gebrüll und ihm sagen: „Papi, hier bin ich. Sieh dir das an ! Da tut es so weh !“ Ich darf auch zu ihm kommen, wenn ich nichts anderes als seine Nähe spüren und einfach nur bei ihm sein will. Beten ist Beziehungspflege.

Ich möchte so gern, dass mein Daddy auf sein Kind stolz ist und dass ich ihm Freude mache. Aber oft schütteln die Leute über mich nur den Kopf und denken: Der will Christ sein und verhält sich so ? Da kann doch nicht viel dran sein am Christsein, wenn der Glaube Menschen so wenig verändert.“ Und dann fällt das zurück auf meinen Papa, und wie reagiere ich darauf ? Macht mich mein Verhalten traurig, und will ich mich ändern und meinen Papa nicht enttäuschen ?

Aber zum Glück gibt es diese Bitte aus dem Vaterunser, die ich ins Gespräch mit Papa einbringen kann: „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“ Ich darf zu meinem Vater laufen und ihn um Verzeihung bitten. So wird die Beziehung zu ihm wieder geklärt und erneuert.

Ich darf mit ihm auch über meine Brüder und Schwestern in der Gemeinde, oder über meinen Nachbarn, Arbeitskollegen, Freund ec. sprechen. Auch über die, die mich durch ihre Worte und durch ihr Verhalten verletzt und gekränkt haben. Ich darf ihnen unter seinen Augen vergeben. So werden auch die Beziehungen zu Menschen durch mein Gespräch mit dem Vater geklärt und erneuert. Beten ist Beziehungspflege.

2. Beten ist Dienstbesprechung

Vielfach liege ich meinem Vater gleich mit meinen unzähligen großen und kleinen Wünschen in den Ohren. Aber das Gebet ist doch kein Regiepult und Gott ist nicht auf meine Regieanweisungen angewiesen. Es ist doch genau umgekehrt. Gebet ist Dienstbesprechung. Da geht es darum genau hinzuhören, was Gott von mir will. Jesus war immer auf Empfang. Er betonte häufig: „*Der Sohn kann nichts von sich aus tun, sondern nur, was er den Vater tun sieht; denn was dieser tut, das tut gleicherweise auch der Sohn*“ (Joh. 5, 19).

Deshalb geht es im Vaterunser zuerst nicht um das, was ich will, sondern um das, was Gott will: „Dein Name werde geheiligt, dein Reich komme, dein Wille geschehe.“ Es geht nicht darum, dass ich groß herauskomme, sondern dass durch mein Leben der Vater groß herauskommt. Es geht nicht darum, dass mein Einfluss sich ausbreitet, sondern dass durch mein Leben der Vater Einfluss gewinnt und sich Gottes Reich ausbreitet, indem Menschen zum Glauben kommen. Es geht nicht darum, dass das geschieht, was ich mir in den Kopf gesetzt habe, sondern darum, dass in meinem Leben sein Wille verwirklicht wird. Nicht zufällig wird bei Lukas direkt vor dem Abschnitt über das Vaterunser die Geschichte von Maria und Marta betont. Marta war ausgefüllt von dem, was sie für Jesus tun wollte. Maria dagegen saß einfach da und hörte zu, was Jesus durch sie tun wollte. Und Jesus kommentierte diese unterschiedliche Haltung damit, dass er das, was Maria tat, als das Richtige ansah. Bevor ich etwas für Jesus tun kann, muss ich zuerst einmal hinhören, was er durch mich tun will, wo und wie er mich gebrauchen will. Ich bin immer noch sein Diener und Bote, und er beauftragt mich mit den unterschiedlichsten Auf-gaben.

Christliches Beten bedeutet in einen Dialog einzutreten, mehr noch, auf den anderen zugehen und zuhören und alle eigenen Interessen zurückstehen zu lassen. Nicht Selbsterfahrung, nicht ich-zentrierte Seelenmassage, sondern Begegnung mit dem lebendigen Gott, das ist das Ziel christlichen Betens. Ich möchte mich durch ihn für meinen Dienst vorbereiten lassen.

Das Gebet findet daher seine Motivation in der Sehnsucht, Gott zu begegnen, ihn kennenzulernen, ihm zuzuhören, bei ihm zu verweilen. Beten ist deshalb eine logische Konsequenz der Liebe, der Hingabe, die auch unter Menschen vor allen Dingen danach strebt, beim Geliebten zu sein und ihm Freude zu bereiten. Ein junger Mann, der seine Verlobte besucht, hat vor allem

ein Ziel vor Augen: seine Geliebte glücklich zu machen. Seine Liebe lässt ihn dazu noch erfinderisch werden, um ihr Gutes zu tun.

Beten ist 1. eine Beziehungspflege zu Gott und 2. eine Dienstbesprechung mit Gott

3. Beten ist Vertrauenssache

Die vierte Bitte im Vaterunser betrifft alles, was wir Tag für Tag zum Leben brauchen: „*Unser tägliches Brot gib uns heute.*“ Eigentlich: „*Gib uns heute unser Brot für morgen*“. Gedacht ist dabei an einen Tagelöhner, der am Abend für seine Arbeit ausbezahlt wird, damit er seiner Familie das Geld geben kann, das sie braucht, um am nächsten Tag alles Lebensnotwendige zu kaufen. Mein Vater sorgt vor. Wenn ich abends ins Bett gehe, ist für den nächsten Tag schon alles vorbereitet. Ich kann alle Sorgen für Morgen getrost ihm überlassen. Mein Vater sorgt für mich.

Ja er ist be-sorgt um mich. Er ist mein guter Hirte und Lieferant, aber auch mein Terminplaner, Arbeits- und Urlaubsplaner, mein Berater, Moderator etc. Die ganze Verantwortung für mein Leben liegt bei ihm. ER übernimmt die Regie für meine Ver-sorgung, für die Fürsorge im Blick auf meine Gegenwart, seine Vor-sorge für meine Zukunft und sogar für die Ent-sorgung meiner Schuld. Wenn ich auf ihn vertraue, bin ich versorgt. Ich habe ausgesorgt. Gebet ist daher Vertrauenssache. Doch manchmal habe ich den Eindruck, dass ich gar nicht so groß von Gott denke, und alles von ihm erwarten kann. Durch zwei Kurzgeschichten korrigiert Jesus unser Denken in diesem Zusammenhang.

Wir denken oft, dass wir den himmlischen Vater nicht mit den kleinen Dingen des Lebens belästigen dürfen. Er kümmert sich doch nicht um meine winzigen Fragen und Sorgen. Aber wir dürfen das. Wenn sich selbst ein irdischer Freund mitten in der Nacht wecken lässt und mir den Gefallen tut, um den ich ihn bitte, wie viel mehr wird sich mein himmlischer Vater stören lassen und sich um meine kleinen Sorgen kümmern und mir das geben, was ich brauche ! Wir denken manchmal auch, dass der himmlische Vater mich benachteiligt und mir immer nur das gibt, was ich eigentlich so gar nicht möchte. Er lässt Dinge in meinem Leben zu, die ich eigentlich so gar nicht erwartet und gewollt habe.

Ja so denken oft wir Christen, wenn wir über unser Leben nachdenken. Ich habe mir das alles ganz anders vorgestellt, habe im Gebet über dieses und jenes

gerungen, und nun das. Aber unser himmlische Vater ist ganz anders. Jesus sagt: „Meinst du denn, dass Gott etwas Schlechtes gibt? Wenn schon ein irdischer Vater seinem Sohn, wenn er ihn um Brot bittet, keinen Stein gibt und dann, wenn er ihn um einen Fisch bittet, keine Schlange auf den Teller legt, wieviel mehr der himmlische Vater!“ Es ist doch die größte Freude von Gott, dir Gutes zu tun! Er hat sich für jeden Tag voller Liebe viele kleine Geschenke und Überraschungen überlegt und freut sich königlich daran, wenn du diese Dinge dankbar in Empfang nimmst und ihm seine Überraschungen gelungen sind. Er gibt uns nichts Schlechtes! Er gibt uns auch nicht das Zweitbeste, sondern will uns immer nur das Beste geben. Und letztlich dient uns ja auch alles zum Besten.

Beten ist Vertrauenssache. Es ist die Möglichkeit, alle Sorgen abzugeben und mit dem Vater den ganzen Tag mit allen Anforderungen und Herausforderungen durchzugehen. Dann darf ich ruhig werden und voller Vertrauen, aber auch voller Spannung dem entgegensehen, wie **er** aus einem Tag das Beste macht.

Wir haben bisher gelernt ; **1.** Beten ist Beziehungspflege **2.** Beten ist Dienstbesprechung **3.** Beten ist Vertrauenssache. Und jetzt kommen wir zum letzten Punkt ;

4. Beten ist Machtdemonstration

Das Vaterunser schließt mit einem dreifachen Lobpreis: „*Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen*“

Im Lobpreis wird Gottes Macht demonstriert. Da findet ein Blickwechsel statt. Wir sehen ab von unserer Ohnmacht und sehen hin auf Gottes Macht.

● „Dein ist das Reich“

Ich sehe: Der Vater regiert. Er regiert über Menschen. Gott konnte den persischen Diktator Kyrus dazu bewegen, um 534 v. Chr. die Rückkehr der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft in ihr Land und den Wiederaufbau des Tempels zu veranlassen und Jesus konnte Jahrhunderte später aus dem fanatischen Christenverfolger Saulus einen hingebungsvollen Nachfolger machen, den Paulus.

● „Dein ist die Kraft“

Ich sehe: Der Vater hat alle Kraft der Welt. Er hat Macht über die Natur. Er konnte z. B. das Rote Meer teilen, die Erde stillstehen lassen, sodass sich die Sonne nicht mehr bewegte und er konnte den Sturm auf dem See Genezareth augenblicklich stillen, ec.

● „Dein ist die Herrlichkeit“

Er führt alles zum Ziel seiner Herrlichkeit. Er hat Macht über alle Umstände. Er kann der uralten Sara noch einen Sohn schenken. Er kann einen Petrus auf abenteuerliche Weise aus dem Gefängnis befreien und er kann die Christenverfolgung in Jerusalem dazu gebrauchen, dass das Evangelium durch die verstreuten Christen in alle Welt hinausgetragen wird.

Oft bitten wir Gott nicht um Hilfe, weil wir ihm in diesem Punkt nicht genügend vertrauen. Oft ist unser Gebetsleben so schwach, weil wir Gott nicht zutrauen, dass er Großes tun kann. Deshalb unterliegen wir dem Missverständnis, wir müssten doch auch selbst etwas machen. Aber wenn wir arbeiten, dann arbeiten wir, aber wenn wir beten dann arbeitet Gott. Das ist der Unterschied.

Auf dem Bildschirmschoner eines Computers in einem Pfarrhaus stand lange Zeit: „Gott ist nichts unmöglich“. Das möchte ich gerne festhalten.

Beten ist Machtdemonstration. Da schaue ich auf den, der alle Macht hat und gewinne wieder neues Vertrauen, dass er auch die Macht hat, in meinen Verhältnissen etwas zu verändern. Jesus spricht davon, dass durch das Gebet Berge versetzt werden können. Lassen wir ihn machen...

Bill Hybels schreibt in seinem Buch „*Aufbruch zur Stille*“:

„Wir sollten nicht so viel Zeit darauf verschwenden, Gott unseren Berg zu beschreiben. Er kennt ihn. Wir sollten vielmehr unsere ganze Aufmerksamkeit auf den setzen, der Berge versetzt!“

Denken wir an die Kundschafter, die unter Josua das von Gott verheißene Land auskundschaften sollten. Zehn von ihnen schauten nur auf die Größe des Berges, der vor ihnen lag. Sie sahen in dem fremden Land nur die Befestigung seiner Städte, die Größe seiner Menschen und die Stärke seiner Armeen. Zwei schauten dagegen auf die Größe dessen, der Berge versetzt und waren im Glauben und Vertrauen bereit, das verheißene Land einzunehmen, dass Gott bereits verheißene hat. Es gehörte schon ihnen, sie sollten es im Glauben einnehmen.

Kennst Du deinen Berg, der vor dir liegt ? Siehst du nur auf ihn und stehst du in seinem Schatten und denkst, dass ist ein unverrückbarer Berg. Oder bist du bereit, im Glauben an Gottes Macht vorwärts zu gehen und zuzuschauen, wie der Berg von deinem himmlischen Vater Stück für Stück zur Seite gerückt

wird ? Vielleicht nicht gleich alles heute oder morgen,vielleicht auch nicht so wie du es dir vorstellst.Aber es wird in deinem Leben etwas geschehen.

„Herr, lehre uns beten!“ Beten ist Beziehungspflege / Beten ist Dienstbesprechung

Beten ist Vertrauenssache / Beten ist Machtdemonstration

Ich möchte in der nun folgenden Zeit so gerne noch viel tiefer hineinflinden in das Abenteuer des Gebets.

Gerne halte ich mich daher an den Aufruf Martin Luthers: Rufen musst du lernen und nicht dasitzen bei dir selbst oder liegen auf der Bank,den Kopf hängen und schütteln und mit deinen Gedanken dich beißen und fressen,sorgen und suchen,wie du sie loswerdest,und nicht anderes ansehen,als wie übel es dir gehe,wie weh es dir sei,welch ein elender Mensch du seiest.

Sondern wohlauf,du fauler Schelm,auf die Kniee gefallen,die Hände und Augen gen Himmel gehoben und deine Not mit Weinen vor Gott dargelegt,geklagt und gerufen! Beten,Not anzeigen,Hände aufheben sind Gott die allerangenehmsten Opfer.Er begehrt es, Er will es haben,dass du selbst Ihm deine Not vorlegen,nicht auf dir lassen liegen und dich selbst damit schleppen,nagen und martern sollst, damit du aus deinem Unglück zwei, ja, zehn und hundert machest.

AMEN

Knut Jahnke / Die Heilsarmee Freiburg am 30.04.2017